

# Spurensuche in der eigenen Geschichte

Wie Murnau die Zeit zwischen 1919 und 1950 in Forschung und Kunst aufarbeitet

Von Annette Krauß

**Murnau** – „Wie in einem Brennglas komprimiert sich die deutsche Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hier in Murnau.“ Rolf Beuting, Erster Bürgermeister des Marktes Murnau, begründet mit diesen Worten, warum die Landsberger Historikerin Edith Raim den Auftrag zu einer dreijährigen Forschungsarbeit über Murnau in den Jahren 1919 bis 1950 erhielt. Das Ergebnis sind 750 Buchseiten und eine Dokumentationsausstellung im Schloßmuseum Murnau, und für beides wählte man den Titel „Es kommen kalte Zeiten“. Denn so lautete die Diagnose des deutschsprachigen Schriftstellers ungarischer Nationalität Ödön von Horváth 1937 in seinem Roman „Jugend ohne Gott“. Horváth hatte rund zehn Jahre lang im Markt Murnau an Stammtischen gesessen und sich Notizen gemacht – seine literarischen Werke sind auch eine Chronik des sich wandelnden Zeitgeistes.

Horváth liefert denn auch die beißenden, analytischen Zitate, die als Motto in jedes Buchkapitel einführen. Edith Raim analysiert die Armut im Murnauer Moos, das Aufstreben der NSDAP, den Fremdenverkehr und den Fremdenhass, die Verführung der Jugend im Dritten Reich, die Kriegsjahre und schließlich die Besatzungszeit. Der Blick von Raim geht in die Tiefe, sie nähert sich dem Alltag der Menschen, um zu verstehen, welche Entwicklung hier stattgefunden hat in einem Markt von 3000 Einwohnern, die das Moorgras als Streu für ihre Kuh trockeneten, ein Fremdenzimmer für eine Mark vermieteten und Unterhaltung suchten in 60 Vereinen.

In privaten Archiven haben sich erstaunliche Dokumente erhalten, die jetzt in der Ausstellung gezeigt werden können: Gästelisten und Einladungen zu Faschingsfesten, Schützenscheiben mit dem „verhassten Franzosen“ als Zielscheibe, und auch das offizielle Wahlergebnis der Landtagswahl 1924, als der „Völkische Block“ in Murnau schon mehr Stimmen erhält als die Bayerische Volkspartei. Verätherisch sind auch die Anzeigen im örtlichen Staffelsee-Boten, in denen Privatpersonen damals ganz ungeniert Gerüchte und Drohungen verbreiten, als wäre Facebook schon erfunden gewesen. „Die Streitkultur in einer Gemeinde wäre sicher ein eigenes



**Publikation und Ausstellungen:** Das Schloßmuseum zeigt Dokumente aus der Zeit von 1919 bis 1950 und Kunst, wie etwa die Collage „Soldaten um Acheleschwaig I“ von Nikolaus Lang. Foto: VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Buch wert... Beleidigungen und Verleumdungen geben gute Einblicke in Konflikte und Wertvorstellungen einer Gesellschaft“, so Raim. Genau von diesen öffentlich ausgetragenen Streitfällen lebte freilich ein Literat wie Ödön von Horváth.

Für das sichtbare Aufstreben der NSDAP-Anhänger gibt es ein

Datum: die Saalschlacht von Murnau am 1. Februar 1931. Rund 300 Menschen waren in der Gastwirtschaft Kirchmeir versammelt – vordergründiger Anlass war der Vortrag eines SPD-Politikers, aber die Anhänger der NSDAP duldeten keinen „fremden“ Wahlkampf in Murnau. Die vom Zaun gebrochene

Rauferei endete mit etwa 30 Verletzten und in einer Gerichtsverhandlung, bei der auch Horváth als Zeuge gehört wurde.

Protokolle, Aktennotizen und deutschlandweite Presseberichte hat die Historikerin ausgewertet – am lebendigsten aber konnte der leider 2011 verstorbene Zeitzeuge Werner Kraus darüber

erzählen, dass am Ende „Freund und Feind auf dem engen Steinbalkon des Arztshauses standen, und da war es zu eng, um noch ‚Argumente‘ auszutauschen“, wie er als Zehnjähriger beobachtet konnte, während das Blut von oben herab in den Schnee tropfte. Genau diese Zeitzeugen sind heute nicht mehr greifbar. Ein Medienraum in der Ausstellung ergänzt die historischen Dokumente mit literarischen Zitaten von Marieluise Fleißer bis Kurt Tucholsky sowie mit einigen Video-Interviews, bei der auch das Murnauer Original Werner Kraus zu Wort kommt.

Bürgermeister Beuting betont in seinem Vorwort des gewichtigen Bandes, dass die Forschungsarbeit auch vergeblich wurde, denn „erneut droht der Rechtspopulismus, salonfähig zu werden“. Aus dem gleichen Grund entstand der Plan von Museumsleiterin Sandra Uhrig, im Schloßmuseum eine zweite Ausstellung zu zeigen, die die historischen Fakten durch die Kunst ergänzt.

„Schattenzeiten – Künstler zwischen Anpassung und Widerstand“ lautet der Titel der Schau, die einen weiten Bogen schlägt zwischen den Angst-Bildern eines Francisco de Goya oder Werken von Paul Klee, Käthe Kollwitz und Alfred Kubin bis hin zu Arbeiten von zeitgenössischen Künstlern. Leider bewirkte der Spazwang in Corona-Zeiten, dass einige avisierte Leihgaben nur als Reproduktion gezeigt werden können. Aber einen fulminanten Schlusspunkt setzt der Murnauer Konzeptkünstler Nikolaus Lang mit seinem Zyklus „Soldaten um Acheleschwaig“ – eine Kollage aus Fundstücken, vom amerikanischen Bonbonpapier bis zu drei Gewehren, die er aus dem Erdboden bei Saulgrub geborgen hat. Für diese Recherche kleidet sich Lang in ein selbst gebundenes Gewand aus Moorgras, um sich quasi als Schamane in vergangene Zeiten zurück zu bewegen und wie ein Profiler Zeugen des Krieges aufzuspüren. Und so gelingt mit der aufwändigen Forschungsarbeit von Edith Raim und dem sinnlich erfahrbaren Kunstgenuss eine Spurensuche, die Vorbild-Funktion für andere Gemeinden haben könnte. **DK**

„Es kommen kalte Zeiten – Murnau 1919–1950“, Volk-Verlag, 29,90 Euro, Ausstellung im Schloßmuseum Murnau bis 22. November. Die Schau „Schattenzeiten“ ist bis 6. September zu sehen, Di bis So, 10 bis 17 Uhr.

## Der „Ring“ im Fernsehen

**Bayreuth** – Die Bayreuther Festspiele fallen in diesem Jahr zwar aus, doch Richard-Wagner-Freunde müssen auf seine Musik nicht verzichten. ARD-alpha wartet am 7. August ab 20.15 Uhr mit einem Highlight der Operngeschichte auf: „Jahrhundertrag“. Das teilte der Bayerische Rundfunk am Dienstag mit. Erstmals seit 40 Jahren sei die legendäre Bayreuther Inszenierung von Patrice Chereau (1944–2013) mit Pierre Boulez (1925–2016) am Pult wieder im Free-TV zu sehen. Parallel dazu werde der „Ring der Nibelungen“ online auf der digitalen Plattform BR-Klassik Concert präsentiert und stehe nach der Ausstrahlung 30 Tage in der BR Mediathek zur Verfügung.

Los geht es um 20.15 Uhr, ab 20.45 Uhr ist „Das Rheingold“ zu sehen, ab 23.30 Uhr folgt „Die Walküre“, dann um 3.10 Uhr „Siegfried“ sowie um 7 Uhr „Götterdämmerung“. Als Solistinnen und Solisten sind unter anderem Donald McIntyre, Peter Hofmann, Manfred Jung, und Gwyneth Jones zu hören. **kna**

### SPEKTRUM

#### Helge Schneider gibt nun doch Konzerte

Mitte Mai hatte der Musiker und Komiker Helge Schneider noch erklärt, dass er erst wieder auftrete, „wenn alle Freiheiten wieder da sind“. Nun ändert er seine Meinung. Es gebe jetzt die Möglichkeit, vor mehreren hundert Leuten zu spielen – das ist dann so, wie ich angefangen habe, nur dass die weiter auseinander sitzen“, sagte der 64-Jährige der Münchner „Abendzeitung“. Schneider tritt unter anderem am 9. und 10. August im Innenhof des Deutschen Museums in München auf. **dpa**

#### Matthias Lilienthal macht erst einmal Pause

Der Theatermacher Matthias Lilienthal will nach seinem Abschied von den Kammerspielen in München eine Auszeit nehmen. „Solange die Corona-Pandemie tobt, und da ist kein Ende abzusehen, rechne ich nicht mit großen Angeboten“, sagte er der „Berliner Zeitung“. Er habe nun Arbeitslosengeld beantragt. „Darf man das als Ex-Intendant nicht? Ich will jetzt erst einmal durchatmen und auf alles neugierig werden.“ **dpa**

## Boulevard in Prachtbesetzung

„Schwiegermütter und andere Bosheiten“ in der Komödie im Bayerischen Hof in München – Traditionsbühne kämpft mit Corona-Folgen

Von Hannes S. Macher

**München** – Mit zwei prall gefüllten Koffern kommt er von einer Dienstreise wieder nach Hause, verschwitzt, abgehetzt und restlos ausgelagert. Und die Wiedersehensfreude mit seiner Frau hält sich auch in Grenzen. Zickig gibt sie sich und reichlich abweisend. Denn das Traumpaar von einst ist übereingekommen, sich zu trennen. Henrike und Bernhard haben sich auseinander geliebt. Doch bevor es zu Bernhards Auszug aus dem gar nicht mehr so trauten Heim kommt, gibt es noch einen Aufschub: Henriettes beste Freundin Claudine will an diesem Abend ihren neuen Lover Uwe, ihren Traummann schlechthin, als ihren Zukünftigen vorstellen. Zu dumm nur, dass Henriette vor einigen Jahren eine Affäre mit Uwe hatte, die beide nun kräftig zu vertuschen versuchen. Natürlich vergebens.

Der Zoff nimmt seinen Lauf, um letztlich ins allseitige Happyend zu münden. Und weil das alles für ein Boulevardstück immer noch nicht genügt, lässt der Autor Alexander Olig auch noch Bernhards Schwiegermutter auftauchen, die ja schon längst einmal wieder nach dem Rechten



**Spritzige Inszenierung:** Simone Rethel spielt die Schwiegermutter und ist der Star des amüsanten Abends – neben Anna Lena Class, Susu Padotzke und Michael von Au (von links). Foto: Predieri

sehen möchte. Klar, dass sie das Ehe-Schlamassel ihrer Tochter und des Herrn Schwiegersohn schon längst vorausgesehen hat.

Ein bisschen dick aufgetragen ist das ja alles, aber in Pascal Breuers spritziger Inszenierung, in der all die Überraschungseffekte entweder wie Knallbonsbons aufploppen oder wie hübsche Regie-Aperçus hingetupft sind, ist's eine Freude, diese Verwicklungen zu verfolgen, zumal das Stück gut gebaut ist und die

Pointen sprudeln wie prickelnder Sekt. Und da sich die Zuschauer in Corona-Zeiten nicht zu nahe kommen, geschweige denn küssen dürfen, weichen die Protagonisten hier auf zahlreiche pfiffige Alternativen aus.

Nach viermonatiger Coronakriegsschließung wagt sich die Komödie im Bayerischen Hof mit diesem witzigen und besetzungstarken Stück wieder aus der verordneten Spielpause, um den drohenden finanziellen Ru-

in abzuwenden. Denn staatliche oder städtische Subventionen bekommt das einzige noch existierende Boulevardtheater Münchens nicht, da es – im Gegensatz zu den meisten Privatbühnen – in den vergangenen Jahren bei den dafür zuständigen Kulturreferaten und -institutionen keinen Antrag auf finanzielle Unterstützung gestellt hat. Das rächt sich nun, da die Komödie am Münchner Promenadeplatz nun auch auf keiner Subven-

tionliste steht und dies – wie Theaterleiter Thomas Pekny befürchtet – das Ende des Traditionshauses bedeuten könnte, in dem seit fast sechs Jahrzehnten immerhin die berühmtesten Protagonisten der leichten Muse aufgetreten sind.

Diesen drohenden Verlust gilt es durch Spenden, vor allem jedoch durch regen Besuch zu verhindern, zumal diese Neuinszenierung mit einer Prachtbesetzung aufwartet: Allen voran Michael von Au als der ebenso gestresste wie um das weitere Eheglück reichlich linksich bemühte Bernhard, der mit trockenem Witz die verfahrenere Situation wieder ins Lot bringen möchte. Dazu Susu Padotzke als dessen griesgrämige Gattin, die, vom Ehealltag zermürbt, zu neuen Ufern streben will, die sich freilich noch nicht abzeichnen. Und herrliche Studien von Hochzeitsaspiranten liefern Anna Lena Class als Henriettes quirlige Busenfreundin und Uwe hin-schmelzend verliebte Braut in spe im ebenso flippigen wie wunderschönen Outfit (von Ulrike Schuler), während Pascal Breuer den Filou Uwe, der alle Frauen um den Finger wickelt, als unwiderstehlichen Charmeur ideal verkörpert.

Doch der Star dieses amüsanten Boulevardabends ist zweifellos Simone Rethel. Eine teuflisch verschmitzt lächelnde und herzerfrischend hintertriebene Schwiegermutter. Mit aufgesetzter Fröhlichkeit schleicht sie voll Neugierde im Wohnzimmer umher oder spioniert von der Treppe aus (Bühnenbild: Thomas Pekny), damit ihr ja nichts entgeht. Und stets taucht sie natürlich zur unrechten Zeit auf, um ihre Kommentare und Lebensweisheiten wie Giftpfeile abzuschleifen. Eine hinreißende schauspielerische Leistung und ein erfrischender Komödientoppfeil. **DK**

### ZUM STÜCK

**Theater:** Komödie im Bayerischen Hof  
**Regie:** Pascal Breuer  
**Bühne:** Thomas Pekny  
**Kostüme:** Ulrike Schuler  
**Dauer:** 1 Stunde, 30 Minuten  
Bis 6. September, Montag bis Samstag 19.30 Uhr; Sonn- und Feiertag: 18 Uhr  
**Kartentelefon:** (089) 29 28 10